

Windgeformte Bäume und Sträucher auf dem Wandelsberg bei Beverungen

F. Runge, Münster

Wenige Kilometer nordwestlich des Weserstädtchens Beverungen erhebt sich der Wandelsberg, eine der Anhöhen der Oberwesertalung, 255 m über den Meeresspiegel. Von seinem Gipfel aus fällt das Gelände zunächst langsam, dann steiler ab. Nach Osten springt der Berg in Form eines schwach geneigten Rückens vor.

Zwar überragt der 3 km nordnordöstlich gelegene Wildberg den Gipfel des Wandelsberges um 48 m. Der 2 km westsüdwestlich vorgelagerte Zollberg ist 36 m und der 2 km südwestlich gelegene Eisberg 37 m höher als der Wandelsberg. Ja, der nordöstlich in über 20 km Entfernung gelegene Gipfel des Sollings übertrifft den Gipfel unseres Berges sogar um 237 m. Dennoch scheinen die starken, auf den Wandelsberg einwirkenden Winde durch diese Erhebungen keine nennenswerte Ablenkung oder Abschwächung zu erfahren.

Den Wandelsberg bedecken zum weitaus größten Teil Kalk-Halbtrockenrasen. Wegen ihres Reichtums an seltenen Pflanzenarten hat man sie als Naturschutzgebiet ausgewiesen (Runge 1958). In diesen Trockenrasen stehen einzeln oder in kleinen Gruppen mehrere Wind und Wetter in stärkstem Maße ausgesetzte, ältere Kiefern (*Pinus silvestris*) sowie Kiefern-Jungpflanzen und Gebüsche.

Die älteren Kiefern sind 3 bis 15 m hoch. Sie dürften ein Alter von 30 bis 60 Jahren besitzen. Vielen von ihnen, namentlich den einzeln auf der Kuppe und dem Bergrücken wachsenden Bäumen, gaben starke Winde eine eindrucksvolle Gestalt. Unter der Macht starker Winde und Stürme neigte sich der Stamm und die Krone bog sich bleibend nach einer Seite hin. Bei manchen windgepeitschten Kiefern starben außerdem die Äste auf der dem Winde zugekehrten Seite ab, so daß die Bäume Fahnenwuchs annahmen.

Auffallenderweise neigen sich nun alle Wetterkiefern nach ein- und derselben Seite, nämlich nach der Seite, die der Richtung des starken bis stürmischen, vorherrschenden Windes entgegengesetzt ist. Diese Richtung braucht durchaus nicht der allgemein vorherrschenden Windrichtung zu entsprechen, wie Weischet (1951) nachweisen konnte. Es dürfte sich jedoch um die „Wetterseite“ oder „Schlagseite“ handeln.

Die Richtung, aus welcher der starke Wind auf die Kiefern des Wandelsberges einwirkt („Wirkrichtung“ Weischets) — nennen wir

sie hier die „Wetterseite“ — habe ich am 2. 10. 58 mit dem Kompaß ermittelt. Dabei stellte sich heraus, daß 17 ältere Kiefern, die besonders deutlich den Einfluß des Windes erkennen ließen, ausnahmslos von Winden aus 21 bis 23°, im Durchschnitt aus 21,8° geformt sind*. Wir können also feststellen, daß oben auf dem Wandelsberg Südwest zu West die „Wetterseite“ ist. Westsüdwest- und Südwestwinde dürften überhaupt in weiten Teilen des Weserberglandes vorherrschen.

Wie bereits gesagt, sind die Wetterkiefern auf dem Wandelsberg etwa 30 bis 60 Jahre alt. Daraus können wir schließen, daß die starken und stärksten Winde auf dem Wandelsberg schon vor mehreren Jahrzehnten aus Südwest zu West kamen.

Sogar die Jungkiefern, deren Alter sich an den Astquirlen leicht ablesen läßt, zeigen eine deutliche, wenn auch nur schwache Verformung durch den starken, vorherrschenden Wind. So sind fünf 40 bis 110 cm hohe und 3 bis 10 Jahre alte Kiefern vom Winde aus 21 bis 23°, im Durchschnitt aus 21,8°, dauerhaft gekrümmt, also überraschenderweise aus ganz genau derselben Richtung wie die Altkiefern. Daraus können wir wiederum den Schluß ziehen, daß die starken Winde und Stürme in den letzten Jahren wie in den letzten Jahrzehnten aus SW zu W einwirkten.

Die in den Halbtrockenrasen wachsenden Sträucher zeigen nur zum Teil deutlich Fahnenwuchs. Besonders scheint der Weißdorn (*Crataegus spec.*) unter den starken bis stürmischen Winden zu leiden. Fünf 80 bis 160 cm hohe Weißdornbüsche ließen eine Wirkrichtung von 21 bis 23°, im Durchschnitt 22,0°, erkennen; das ist aber fast vollständig die gleiche Richtung, die bei den Alt- und Jungkiefern ermittelt wurde. Aus dieser Tatsache können wir schließen, daß, wie ich schon früher (1957) darlegte, der Holzart bei der Ermittlung der „Wetterseite“ kaum eine größere Bedeutung zukommt. Die „Wetterseite“ läßt sich also an Laub- und Nadelhölzern ablesen.

Literatur

Runge, F.: Windgeformte Bäume und Sträucher an der Westküste Schlesiens und Jütlands. Mitt. Flor.-soz. Arbeitsgem. N.F. H. 6/7. Stolzenau 1957, S. 99—103. — Runge, F.: Die Naturschutzgebiete Westfalens. Münster 1958. — Weischet, W.: Die Baumneigung als Hilfsmittel zur geographischen Bestimmung der klimatischen Windverhältnisse (dargestellt am Beispiel der Köln-Bonner Bucht). Erdkunde. Band V. Bonn 1951. S. 221—227.

* Es bedeuten: 0° = 64° = N, 32° = S, 16° = W, 24° = SW, 20° = WSW, 22° = SW zu W.